

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Konzentration - Wirtschaftskraft - Wirtschaftsmacht

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1961) : Konzentration - Wirtschaftskraft - Wirtschaftsmacht, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 7, pp. 297-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133122>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konzentration - Wirtschaftskraft - Wirtschaftsmacht

Mit fortschreitender Integration der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird viel von der Notwendigkeit betrieblicher Konzentration gesprochen. Das resultiert aus der Erkenntnis, daß der größere Wirtschaftsraum eine Ausweitung der Betriebsgrößen verlangt. Das ist einzusehen: Aber nicht jede Erhöhung der durchschnittlichen Betriebsgrößen kann als Konzentration angesprochen werden. Wir müssen uns über die mit dem Vorgang der Betriebsgrößenerweiterung verwendeten Begriffe immer wieder Rechenschaft geben, und zwar über die heute üblichen Begriffsdefinitionen, und müssen uns hüten, sie mit Begriffsdefinitionen aus historischen Dogmen oder Theorien zu vermischen, die ihre Begriffsbildung aus einem anderen, der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Wirklichkeit fremden Modell ableiten. Denn sonst wird unsere geistige Auseinandersetzung unfehlbar in politischer Polemik enden.

Im allgemeinen wird eine Betriebsgrößenerweiterung — etwa bei anhaltender Hochkonjunktur — aus der Wirtschaftskraft des eigenen Unternehmens erfolgen: sei es durch Fremd- oder Selbstfinanzierung. Dabei ist die Konzentration nicht Ziel oder Absicht, wenn sie auch Folge dieser Betriebsgrößenerweiterung sein kann. Es ist durchaus möglich, daß mit der Erhöhung der durchschnittlichen Betriebsgrößen eine Reihe von Betrieben mit unwirtschaftlichen Größen ausgeschaltet wird. Das ist aber ein Vorgang, der im Wesen des wirtschaftlichen Wachstums liegt und nicht schlechthin als Konzentration angesprochen werden kann. Unter Konzentration sollten wir den Vorgang verstehen, wo bewußt unter Verminderung der selbststetscheidenden Betriebseinheiten andere bestehende oder sich neu bildende Betriebseinheiten in ihrer Wirtschaftskraft gestärkt werden: wo also ein echter Zusammenschluß von Betriebseinheiten eine neue wirtschaftliche Wirklichkeit schafft, die unter anderen Größenverhältnissen arbeitet.

Volkswirtschaftlich gesehen ist schließlich die Integration selbst eine Form der Konzentration, die sich der Fusion bedient. Ihr Ziel ist (neben der politischen Aufgabenstellung), kleine wirtschaftliche Einheiten zusammenzuschließen, um durch die Zusammenfassung eine größere Wirtschaftskraft zu erzielen, als die einfache Summierung der Einzelwirtschaften ergibt. Das wird sowohl auf der Produktionsseite als auch auf der Verbrauchsseite erwartet. Nur wenn diese Erwartung erfüllt wird, ist die Integration der europäischen Nationalwirtschaften überhaupt berechtigt. Bei der Integration gehen aber die bisherigen einzelnen Nationalwirtschaften in der neuen Raumwirtschaft auf: d. h. sie können aus der Integration keinen Vorteil für ihr Teilgebiet erwarten. Ihr Vorteil liegt in der besseren Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgabe der Wirtschaft.

Dieser Vergleich mag ein makroökonomisches Spiegelbild zur mikroökonomischen Konzentration von Betriebseinheiten sein. Leider entwickelt sich Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft immer mehr auseinander. Und dabei wird vom mikroökonomischen Gesichtspunkt oft die Aufgabenstellung der Wirtschaft vergessen.

Die plötzliche Erweiterung des Wirtschaftsraumes durch die Integration macht allerdings eine Betriebsgrößenerweiterung zur Notwendigkeit. Im Prinzip muß eine Erhöhung der durchschnittlichen Betriebsgrößen erwartet werden, für die die klassische Erweiterung durch Selbstfinanzierung und Fremdkapital nicht ausreicht. Dazu kommt, daß die Rationalisierung auf höherer Ebene (sprich Automation), die die Vergrößerung der Wirtschaftskraft bei chronischem Arbeitskräftemangel erzwingt, die Notwendigkeit der Akkumulation von Kapital potenziert. Wir müssen also eine Welle von echter Konzentration, sei es durch Fusion, Organverträge oder Kartellabsprachen, erwarten. Wir dürfen diese Konzentrationswelle nicht durch eine wirtschaftspolitische Gesetzgebung bremsen. Durch die Konzentration ergibt sich eine Stärkung der Wirtschaftskraft. Wir müssen nur dafür sorgen, daß die verstärkte Wirtschaftskraft nicht im Verfolg mikroökonomischer Ziele zur Wirtschaftsmacht wird, die egoistische Einzelinteressen verfolgt. (sk)

**Rechenschaft über
Begriffsbildung**

**Betriebsgrößen-
erweiterung
im wirtschaftlichen
Wachstum**

**Integration
als Konzentration**

**Makro- und
mikroökonomische
Sicht**

**Wirtschaftskraft
kontra
Wirtschaftsmacht**

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.